

als in einer englischen Fabrik. — 2) Proudhon behauptet ferner: „Das Eigenthum sei nichts als ein Privilegium, begründet auf den Umlauf der Werthe, denn ohne denselben höre das Eigenthum auf zu sein.“ Es liegt etwas Wahres in diesem Sage, aber nur zu Gunsten des Eigenthums, da es so sehr gefällig ist und überall hinkommt. Wir glauben, daß Herr Proudhon nicht verkennen wird, daß diese Beweglichkeit, dieser Formenwechsel des Eigenthums dem Gesetze der Vertheilung folgt. Aber die Bestimmung des Eigenthums kann weder das Recht noch selbst die Fähigkeit der Produzenten ändern, und Derjenige, der seine Arbeit anwendet ein Haus zu bauen, um noch zehn andere Menschen mit gleichem Rechte als er selbst darin aufzunehmen, hat eine Schadloshaltung in Anspruch zu nehmen, welche entsprechend ist dem Entbehren einer zehnmal größeren Wohnung.

Proudhon will auf keine Weise zugestehen, daß das Kapital einen Nutzen zu beziehen habe. Jedoch abgesehen davon, daß ein Kapital nützlich ist, daß es produziert, hat es auch ein Recht, einen Theil an den Früchten der Arbeit voranzunehmen. Man kann sich das Entstehen dieses Rechtes auf folgende Weise denken. A. hat während vier Jahren die eine Hälfte seiner Zeit verwendet, um sich die für sein Leben nöthigen Bedürfnisse zu verschaffen; und die andere Hälfte, um sich ein Haus zu bauen, zusammen eine Zeit von 600 Tagen mittlerer Arbeit. B. wünscht dieses Haus zu besitzen, aber er vermag keinen Gegenstand dafür zu geben, der 600 Arbeitstage werth ist; er kann nur erst nach und nach in 10 Jahren zahlen. Nun wohl, erwidert Proudhon, wenn B. am Schlusse der 10 Jahre die 600 Arbeitstage bezahlt haben wird, ist A. bezahlt und B. schuldet nichts mehr. Aber man betrachte jetzt die Stellung von A.! Er ist 10 Jahre von seinem Hause ausgeschlossen worden, und für diese Entbehrung erhält er nach 10 Jahren nur dieses Haus oder ein ähnliches zurück; nichts mehr und nichts weniger! Wie behaupten nun aber, daß er ein Recht auf Entschädigung habe, und diese Entschädigung, die man Zinsen nennt, wird nothwendiger Weise festgestellt durch das Verhältniß des Angebots zur Nachfrage und strebt dem Maße der aufgewendeten Arbeit so nahe als möglich zu kommen. Die Zeit ist der Stoff, woraus das Leben gemacht ist. Der Zeitwerth ist das Kapital. Was würde der Arbeiter antworten, wenn nach vollendeter Tagesarbeit der Arbeitgeber zu ihm sagte: „Ich werde Dich in 60 Jahren bezahlen?“ — Ob es sich um Häuser, Grund und Boden, Waaren oder um ein Zahlungsmittel handelt, das nur ein Werthzeichen ist; ob man 60 Jahre oder einen Monat in Beziehung bringt, die obige Schlussfolgerung bleibt sich immer gleich und die Theorie der Zinsen ist unumstößlich.

Proudhon gibt sich das Ansehen zu glauben, daß der von dem Kapital vorweggenommene Nutzen das Gleichgewicht störe und dadurch wechselweise Arbeiter und Kapitalist litten. Er sagt: „Der Arbeiter empfängt 10 Franks Lohn und verbraucht das Erträgniß seiner Arbeit, ein Verbrauch, der sich eben durch die von dem Kapitalisten vorweggenommenen Zinsen um ein Zehntel etwa erhöht. Er zahlt demnach 11 Franks, während er nur 10 verdient, so daß er fortwährend weiter in Schulden geräth.“ Aber Proudhon vergißt zu berücksichtigen, daß der Kapitalist ohne Aufhören jene Zinsen natürlich auch verbraucht, auf welche er ein Recht hat als Leiter und Leihvergeber. Außerdem liegt den Arbeitgebern der Vertrieb und die Aufrechterhaltung der Anlage ob, was nur in Folge der Aufsparrung möglich ist. A. beschäftigt 10 Arbeiter, die Korn, und 10 andere, die Häuser bauen; er zahlt den ersten 10,000 Franks für ihre Arbeit und verkauft das Korn für 11,000 Franks. Es ist leicht einzusehen, daß die 10 Arbeiter, welche Häuser bauen und welche durch das aufgesparte Kapital bezahlt werden, die 1,000 Franks Ueberschuß, welche das Korn kostet, kaufen können. Inmitten der Furcht, daß die Kapitalanhäufung durch die Zinsen ohne Aufhören die Lage des Arbeiters verschlechtere, vergißt Proudhon stets — so scheint es — in Folge dasselbe System zu berücksichtigen, daß die wiederzeugende Kraft des Kapitals die Arbeiter begünstigt, anstatt sie zu benachtheiligen. Wenn Proudhon die Kapitalansammlung verwirft, verwirft er zu gleicher Zeit allen Fortschritt und allen Wohlstand. Trotzdem aber schlägt er den Arbeitern vor, 100 Milliarden zu sparen und beim Staat anzulegen. Würde nun aber nicht nach seinem System durch die Zinsen jener Milliarden Frankreich verarmen und zu Grunde gerichtet werden? — Gleich Her-

kules, der schon in seiner Wiege die Schlange zerdrückte, griff der noch sehr junge Proudhon das Grundeigenthum an. Jetzt aber älter geworden und mit einer klügeren Taktik packt er das Geld und ruft: „Verallgemeinerung in der Art,“ das ist revolutionärer Weise! Denn so verfährt das Volk. — Percutiam pastorem et dispergentur oves, sagt der Psalmist. — Er schlägt den Tyrannen und die Tyranney liegt am Boden! Was ist es denn, was in volkwirtschaftlichen Verhältnissen mehr oder minder anerkannt und widerspruchlos in Bezug auf Dritte den Herrscher spielt? Wer ist der Despot des Umlaufes, der Tyrann des Verkehrs, der Lehnsträger des Handels, der Brennpunkt des Privilegiums, der formelle Ausdruck des Eigenthums? Es ist das Zahlungsmittel, das Geld! Unter allen Waaren nimmt Gold und Silber die erste Stelle ein. Es regiert, es sitzt auf dem Thron. Das Geld giebt den anderen Erzeugnissen erst ihren Werth, gleichwie ein König die Aemter verleiht und die Gehalte bestimmt. Es ist daher das Geld, welches uns verdirbt. In der Verwerfung des Geldes greifen wir zugleich das System der volkwirtschaftlichen Irrthümer an. Es handelt sich darum, das Königthum des Geldes ebenso vom Throne zu stoßen, wie wir einen König vom Throne gestoßen haben. Wir müssen dahin gelangen, die Gleichheit in der Erzeugung so hervorzurufen, wie die unter den Bürgern; jeder Waare ihren Werth und ihre Gültigkeit an sich selbst zu geben, wie wir allen Franzosen das Wahlrecht erkämpft haben. Dahin müssen wir kommen, daß wir die Werthe gegen einander umzutauschen vermögen, ohne Dazwischenkunft des Geldes. Unsere Aufgabe ist, eine Regelung in die Gesellschaft zu bringen ohne König, Präsident oder Diktator. Um nun dem Reiche des Goldes den Saraus zu machen, und in dessen Folge allen übrigen Formen des Eigenthums, schlägt Proudhon die Gründung einer Waaren-Wechsel-Bank vor. Man nehme einen Augenblick an, sagt er, daß der Pariser, der Elssasser und der Bordeauxer in einem und demselben Augenblicke Kenntniß von dem hätten, was sie gegenseitig nöthig haben: der Erste ein Faß Wein, der Zweite Sessel, der Dritte eine gewisse Menge Zeuge, so ist es klar, daß sie untereinander zu tauschen vermögen ohne Dazwischenkunft des Geldes. Der Pariser Fabrikant überträgt seine Sessel dem Elssasser, und dieser seine Zeuge dem Weinbauer in Bordeaux, der seinerseits den Wein auf Paris abgibt.

Anstatt dieser drei Tauschenden denke man sich hunderttausend und man hat dieselbe Sache. Der Tausch wird, nur in größerem Maßstabe, ebenso unmittelbar sein. Wie kann man nun aber den unmittelbaren Austausch nicht nur nicht zwischen 3, 4, 5, 10, 100 Tauschenden, sondern unter allen Produzenten und Konsumenten der Welt möglich machen? Nichts leichter als dies nach Proudhon: Man führt alle Handels-Bewegungen und Unternehmungen vermöge einer Bank auf einen Mittelpunkt zusammen, so zwar, daß sich in derselben alle Wechsel, Anweisungen auf Waaren anstatt auf Geld versammeln. Dann bewerkstelligt man ferner eine Zusammenfassung oder Umsezung jener Werthschaften in ein Papier, das einen gewissen Waarenwerth erhält und wofür natürlich in dessen Folge als Pfand alle jene Produkte und Werthschaften haften, auf welche es herausgestellt ist. Ein Bild wird zeigen, wie dieser Mechanismus in's Werk zu setzen ist. 20 Personen vereinigen sich in einem Hause, um zu spielen. Anstatt aber das Geld gleich auf den Tisch zu legen, bedienen sie sich der Marken, die ihnen von dem Besitzer des Spielhauses übergeben werden, entweder gegen Geld, oder Zahlungsversprechen wenn der Spieler ein zahlungsfähiger Mann ist. Ist das Spiel aus, werden die Marken beim Banquier ausgezahlt, so daß demnach die Spieler nicht nöthig haben, sich untereinander auszugleichen. In diesem kleinen Kreise, wo die Marken von dem Banquier gewährleistet werden und dieser gleichzeitig sicher gestellt ist durch die Baarzahlungen und Unterschriften der Spielenden sind die Marken wirkliches Geld. Die von Proudhon nun vorgeschlagene Waaren-Wechselbank soll nun dieselbe Wirkung haben wie die Einrichtung im Spielhaus. Von dieser Wechselbank glaubt derselbe nun alles Heil herbeigeführt. Ohne gerade in Abrede zu stellen, daß die Idee sinnreich und sogar in einiger Beziehung fruchtbar sein kann, muß man doch darauf hinweisen, daß schon bei dem gegenwärtigen System die Metalle in der That nur eine sehr untergeordnete Rolle im Verkehr, vergleichsweise zu dem großen Umsatz im großen Handel spielen der durch Wechselbriefe vermittelt